Seoul : oder die Liebe zur Geometrie

Autor(en): **Kellern, Heinz**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **45 (1988)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AUS DER REDAKTION

Seoul – oder die Liebe zur Geometrie

Heinz Keller, Direktor ETS

Besammlung

Ich hatte schon immer sehr viel Sympathie für unsere Gastarbeiter in den Hallen der sonntäglichen Bahnhöfe. Noch eindrücklicher wirken Warteräume in Flughäfen auf mich: Die Welt ist in Bewegung. So war es auch am frühen Morgen des 16. Septembers 1988. «Kloten» wirkte auch zu jener Tageszeit hautvielfarbig. Schwarz, gelb, braun – nur unsere Athleten schienen bleich. Verständlich, verliessen sie doch ihre Nestwärme, um im fernsten Osten gegen die Weltallerbesten zu kämpfen. Auch dieser letzte Konvoi von Helvetien nach Seoul wirkte sehr schweizerisch: Kleine Gruppen, ein schüchternes «guten Morgen» zur anderen Sportart, alle Hände in den Hosentaschen... Die uns begrüssende Crew der Flugmaschine wirkte indessen aufgeschlossen, kontaktfreudig, aufgestellt und professionell. Swissair.

Flug

Eine Reise in den Fernen Osten ist Überfliegen von Zeitgeschichte. Epochen liegen wie geohistorische Schichten übereinander. Jeder Flugpassagier sinniert und assoziiert was ihm zugänglich ist: Zürich-Turicum, Istanbul-Konstantinopel, Golan, Mesopotamien-Irak... Der Flug gegen die sich drehende Erde führte in die schützende Hülle der Nacht zurück. Unsere Athleten begannen sich je nach Sportart im Flugzeug zu lagern. Die Schwerathleten wechselten von der Economic- in die Business-Klasse, die Leichtathleten legten sich zwischen die Stuhlreihen auf die Bodenteppiche, die Schützen zeigten sich einmal mehr diszipliniert und hielten sitzend aufrecht den Standort. Je später die Nacht um so alltäglicher wirkten wir alle. Menschliches macht gleich. Es blieb mir eine Flugschlaufe Zeit, unverbindliche Gedanken über das zu Erwartende anzustellen, nachher folgte Realität. Wie wohl werden sich Baron Pierre de Coubertins humanistische Ziele in der ehrgeizig aufstrebenden Industriestadt realisieren lassen? Wie wird das olympische Prinzip der «gegenseitigen Achtung» durch dieses willensstarke Südkorea gegenüber den ehemaligen Unterdrückern – den Japanern –, gegenüber den heutigen Bedrohern – den Kommunisten –, gegenüber ihren Wirtschaftskonkurrenten gelebt, ja vorgelebt werden können? Wie reagiert die BRD auf die Tatsache, dass die DDR erstmals vor ihr einmarschieren wird? Wie wirkt sich die heimtückische, politische Infektionskrankheit des Terrorismus auf die mehrfach gespaltene Lage in Seoul, insbesondere im Sport aus? Wird der 1936 irrtümlicherweise als Japaner ausgerufene Marathon-Olympiasieger aus Korea, Son Ki Jong, die olympische Flamme in das Olympiastadion tragen dürfen oder muss es eine Demonstration der Jungen sein?

Die Swissairmaschine setzte gekonnt mit Sachtheit auf der gleissenden Asphaltpiste der Olympiastadt Seoul auf.

Eröffnungsfeier und Beginn

In verkehrsdichten Perioden benötige ich für die Durchquerung Seouls etwa gleichviel Zeit wie von Magglingen nach Zürich. Die frühmorgendliche Abfahrt am Eröffnungstag machte aber alles sehr erträglich, ja behaglich. Die absolut perfekte Organisation der radialen Anfahrt von 100 000 Menschen liess kaum Nervosität aufkommen. An die schrillen Pfeifentöne der jungen koreanischen Polizisten hatte man sich vielleicht nur allzurasch gewöhnt. Die Menschenwesen krabbelten, wie wenn sie ihre Pfade schon immer gekannt hätten, in die durch den Architekten Kim Su-gun gebaute, gigantische Muschel-Arena. Mit koreanischer Pünktlichkeit begann mit Paukenschlag, Fanfaren, Elektronik und überzeugender geistig-kultureller Finesse die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele der XXIV. Olympiade der Neuzeit. Eine Gala, dieses beinahe vier Stunden dauernde Zeremoniell. Ein politisches Manifest. Sichtbar gemachter Volkswille. Zehntausende von jungen Koreaner setzten Bilder ihrer Kultur in Bewegung um. Unermüdlich und unerschöpflich ergossen sich immer wieder neue Menschenströme ins Stadion, um in choreographisch raffinierten Kombinationen Willkommensworte und Symbole auf den Rasenteppich zu zaubern.

Keine Dimension blieb ungenutzt, um der Welt zu zeigen, wo Korea heute steht und morgen sein will. Ich war tief berührt, – nicht durch Gigantismus und Perfektion –, sondern durch den sichtbaren Willen dieses Volkes, Vergangenes zu akzeptieren und vertrauenskräftig vorwärts zu blicken, miteinander neu zu beginnen, es gemeinsam besser zu machen. Die allumfassende Höflichkeit der Koreaner, sowie dieses Gemisch von historischer Bedingtheit und konsequentem Zukunftswille könnten villeicht ein Ansatz sein . . .

Mein koreanischer Begleiter im Olympic Stadion applaudierte jedenfalls jeder der 160 einmarschierenden Delegationen mit gleicher Freude und winkte jeder, aber wirklich jeder ähnlichen Geste der rund 8000 anwesenden Athleten zurück . . .

Schein und Sein

Das Eröffnungszeremoniell war überwältigend, kraftvoll und schön. Das mir eigene Rest-Misstrauen beschämte mich eigentlich – und trotzdem: Wir Menschen im Sport werden viel Tiefe und Kraft benötigen, um Schein von Sein und um Inhalt vom Zweck unterscheiden zu können. ■

Anmerkung der Redaktion:

Die Eröffnungsfeier fand nur einen Tag vor Redaktionsschluss statt. Der weitere Verlauf der Spiele ist hier nicht berücksichtigt.